

## Zur Geschichte der Pfarrkirche St. Ulrich in Ebersbach

Von Erwin Reichart

Vor der jüngsten Kirchenrenovierung (1991–1993) konnte über eine frühere Kirche (vor 1478) nichts Näheres gesagt werden. Das Ausheben des feuchten Erdreichs im Kircheninneren 1991 förderte nun deutlich eine kleine romanische Kirche zu Tage, die ins Hohe Mittelalter (wohl 11./12. Jh.) datiert werden muß<sup>1</sup> (siehe Planskizzen S. 322, 324).

Auch das Patrozinium St. Ulrich deutet in jene Zeit, da im 11. Jahrhundert – nach der Heiligsprechung des hl. Ulrich im Jahre 993 – seine Verehrung mächtig aufblühte.

Nach dem historischen Ortsnamenbuch ist auch die Gründung von Ebersbach selbst erst im Hohen Mittelalter erfolgt<sup>2</sup>, so daß es sich hierbei ganz offensichtlich um die Reste der allerersten Kirche handelt. Dieses romanische Kirchlein bot ca. 80–100 Gläubigen Platz. Die Nordwand der heutigen Kirche zwischen Emporebrüstung und Seiteneingang ist noch ein sichtbarer Bestandteil jener ersten Ebersbacher Kirche.

Die ältesten bekannten Besitzer der Herrschaft Ebersbach waren die Edlen von Rotenstein; ihnen gehörte auch der Kirchensatz. „Im Jahre 1339 erhielt Friedrich von Rotenstein . . . den Kirchensatz zu Ebersbach“<sup>3</sup>.

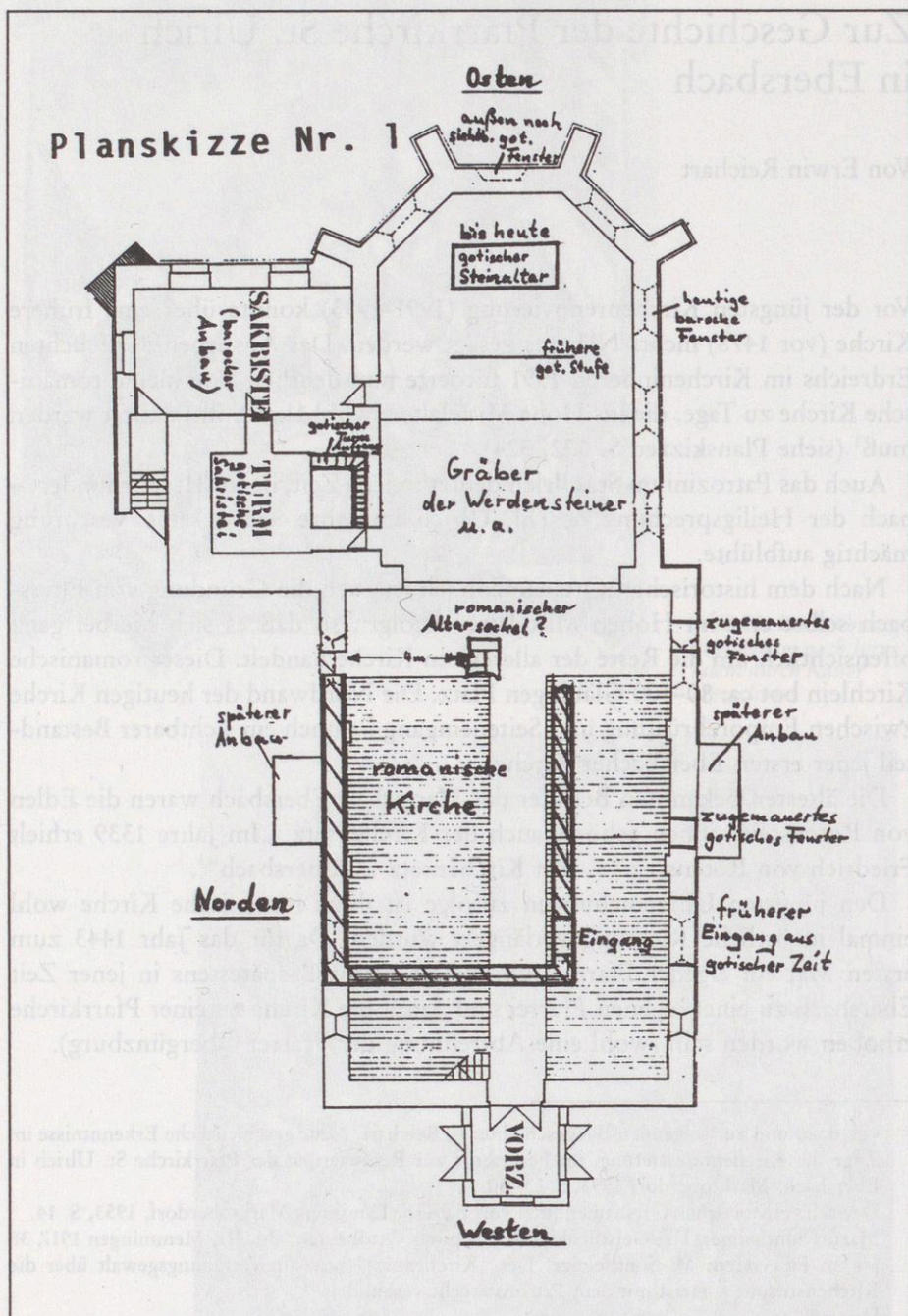
Den jüngsten Untersuchungen zufolge ist diese romanische Kirche wohl einmal in östliche Richtung verlängert worden. Da für das Jahr 1443 zum ersten Mal ein eigener Pfarrer<sup>4</sup> überliefert ist, muß spätestens in jener Zeit Ebersbach zu einer eigenen Pfarrei und damit die Kirche zu einer Pfarrkirche erhoben worden sein (wohl eine Abtrennung der Pfarrei Obergünzburg).

<sup>1</sup> vgl. dazu und zur folgenden Baugeschichte: E. Reichart, Neue geschichtliche Erkenntnisse im Zuge der Kirchenrenovierung, in: Festschrift zur Renovierung der Pfarrkirche St. Ulrich in Ebersbach, Marktoberdorf 1993, S. 23–30.

<sup>2</sup> Dertsch, Historisches Ortsnamenbuch von Bayern, Landkreis Marktoberdorf, 1953, S. 14.

<sup>3</sup> Martin Sontheimer, Die Geistlichkeit des Kapitels Ottobeuren, Bd. III, Memmingen 1917, 38 (= im Folgenden: M. Sontheimer) Der „Kirchensatz“ war die Verfügungsgewalt über die Kirchenstiftung – meist mit dem Patronatsrecht verbunden.

<sup>4</sup> Dertsch, ebd.



## *Die gotische Kirche*

Mitte der 70er Jahre des 15. Jahrhunderts kam es nun zu einem Neubau der Kirche<sup>5</sup> in den heutigen Ausmaßen. In alle Richtungen, außer nach Norden, wurde die Kirche vergrößert<sup>6</sup>. Auch der Kirchturm stammt aus jener Zeit.

Auffallend ist der lange Chorraum, was darauf hindeutet, daß er wohl von Anfang an als Begräbnisplatz für die Ebersbacher Herrschaften<sup>7</sup> konzipiert war (siehe Planskizze Nr. 2 S. 324).

Am 7. Juli 1478 weihte der Augsburger Weihbischof Ulrich Geislinger die neue gotische Pfarrkirche und den dazugehörigen Friedhof<sup>8</sup>.

Die 1991 bis in etwa 2,5 m Höhe vom Putz befreite Kirche ließ deutlich erkennen, daß die damalige Kirche ihren Eingang auf der Südseite hatte und daß nur verhältnismäßig wenige und kleine Fenster die Kirche erhellten. Das Fenster auf der Ostseite ist außen noch relativ gut erhalten. Mauerunebenheiten und die Proportionen zum gotischen Fenster auf der Ostseite legen es nahe, daß die gotischen Kirchenmauern ca. 50 cm niedriger waren als die heutigen.

Der Hauptaltar hatte sicher nur einen relativ niederen Aufbau, damit der Blick zum östlichen Apsisfenster frei blieb, das im theologischen Sinn als Ausblick auf den von Osten wiederkommenden Herrn Jesus Christus verstanden wurde<sup>9</sup>. Der reichverzierte Taufstein mit den Namen der vier Evangelisten und der Jahreszahl 1485 ist heute noch ein schönes Zeugnis der damaligen Kircheneinrichtung; ebenso das eindrucksvolle spätgotische Kruzifix (gegenüber der Kanzel), das damals wohl vom Chorbogen herabhing.

Bis hin zu einer Stufe unmittelbar vor den heutigen Hochaltarstufen war das Bodenniveau zumindest im Altarraum ca. 30 cm tiefer als heute. Die Ausgrabungen 1991 zeigten, daß mindestens die genannte Stufe mit Solnhofner Platten belegt war.

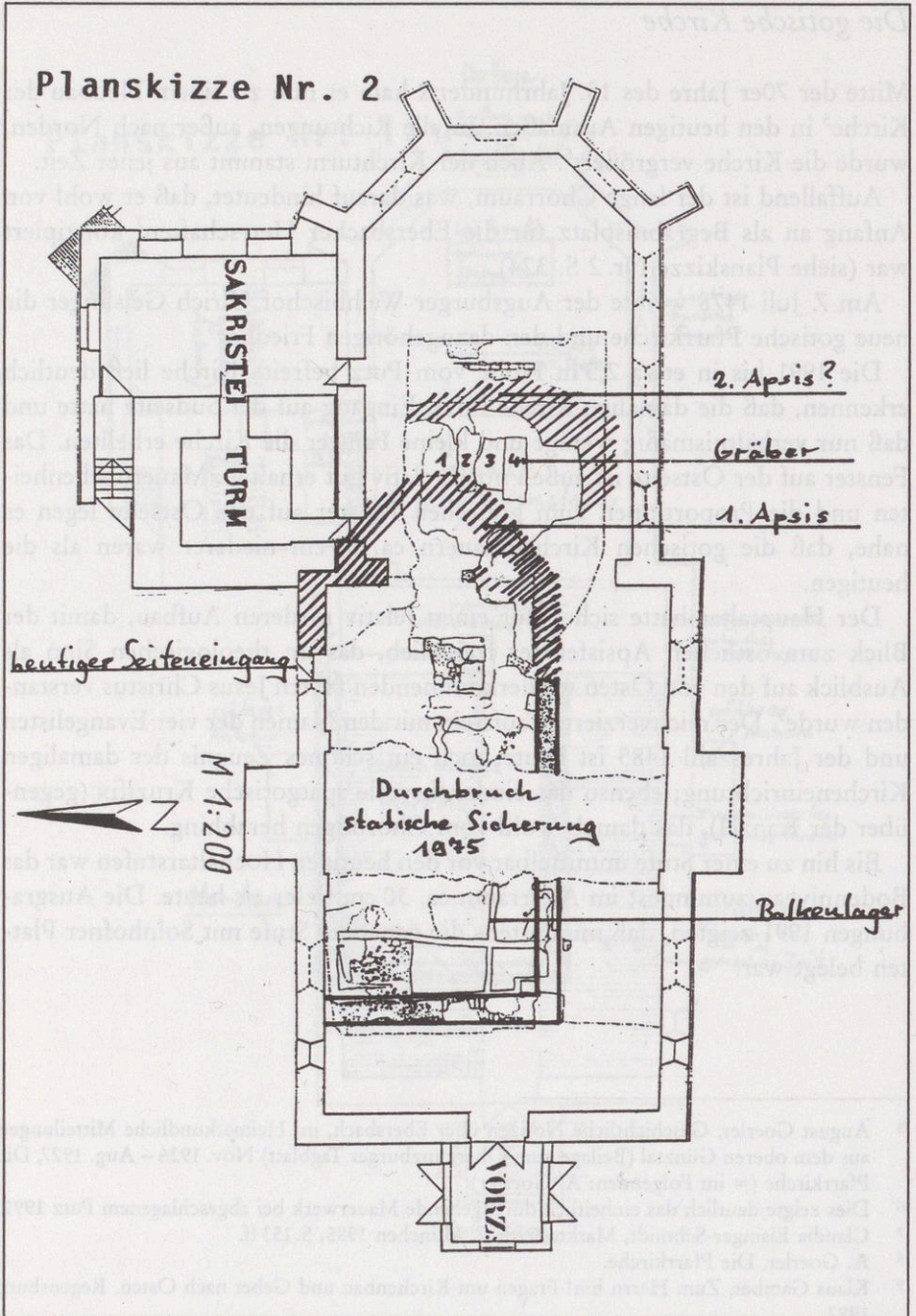
<sup>5</sup> August Goerler, Geschichtliche Notizen über Ebersbach, in: Heimatkundliche Mitteilungen aus dem oberen Günztal (Beilage zum Obergünzburger Tagblatt) Nov. 1926 – Aug. 1927, Die Pfarrkirche (= im Folgenden: A. Goerler).

<sup>6</sup> Dies zeigte deutlich das einheitlich durchgehende Mauerwerk bei abgeschlagenem Putz 1991.

<sup>7</sup> Claudia Eisinger-Schmidt, Marktoberdorf, München 1985, S. 153 ff.

<sup>8</sup> A. Goerler, Die Pfarrkirche.

<sup>9</sup> Klaus Gamber, Zum Herrn hin! Fragen um Kirchenbau und Gebet nach Osten, Regensburg 1987.



Die Sakristei befand sich im Turm. Die Ansätze des Kreuzgratgewölbes dieser Sakristei sind noch gut zu erkennen. Ein damals in die Wand eingebauter Sakristeischrank befindet sich heute noch in der oberen Sakristei.

Der frühere Aufgang zum Turm in der Turmmauer ist ebenfalls noch erhalten. Von dort war auch der Zugang zu einem Chörlein hinter dem Chorbogen, das wohl den Rittern von Werdenstein vorbehalten war. Zwischen 1543 und 1613 wurden die Chorraumwände mit fünf, heute noch gut erhaltenen Grabdenkmälern der Edlen von Werdenstein bereichert<sup>10</sup>. Der Begräbnisplatz selbst war zwischen dem Chorbogen und der heutigen Kommunionbank.

Ein Visitationsprotokoll vom 27. 2. 1575 berichtet, daß die Kirche 4 Altäre hatte. Der Hauptaltar war zu Ehren des hl. Ulrich, der hl. Maria und des hl. Antonius geweiht. An Bildnissen zeigte der Hochaltar den hl. Ulrich, die hl. Katharina, die hl. Maria und die hl. Barbara.

In der Mitte am Chorbogen befand sich ein zu Ehren des hl. Sebastian geweihter, sogenannter Kreuzaltar. Der linke Seitenaltar war der hl. Anna, Margaretha und dem hl. Johannes dem Täufer und der rechte – auch St. Vitus-Altar genannt – der hl. Maria, dem hl. Gregor und dem hl. Stephan gewidmet.

Zwei Monstranzen mit folgenden Widmungen werden genannt: eine vom Ölberg, eine vom Ort, wo Maria starb und eine andere vom hl. Vitus<sup>11</sup>. In einer Pfarrbeschreibung von 1593 schrieb Pfr. Michael Schilling, daß „die Kirchweih... alljährlich am nächsten Sonntag nach St. Michael gefeiert“ werde. „Das Patronatsrecht hat gegenwärtig der Edle Wolf Hildebrand von Werdenstein, Gerichts-, Grund- und Lehensherr zu Ebersbach, inne... Vom Einkommen des Heiligen (= der Kirchenstiftung) weiss ich als Pfarrer nur so viel, dass im verflossenen Jahre die eingefallene Kirchhofmauer repariert und die ganze Kirche renoviert wurde und dass für Uhr, Leuchter, Gestühl und Kirchenornat über 500 Gulden ausgegeben wurden, wovon der Heilige nicht einmal die Hälfte, alles andere aber der Lehensherr freiwillig bezahlt hat und dass dieser auch ferner Bauschäden ohne Zutun anderer zu wenden gedenkt“<sup>12</sup>.

Pfarrer Michael Meichelbeck (1621–35) berichtet: „1592... ist der Chorgantz außgemalet, alle fenster, sambt den firgeschlagne eisirne gätteren von neuen gemacht und eingesözt worden“ Auch erhielt die Kirche „zum erste

<sup>10</sup> Frh. v. Andrian, Mitteilungen St. Michael 1925.  
A. Goerler, Älteste Geschichte, Wechselnde Besitzer.

<sup>11</sup> M. Sontheimer, S. 45.

<sup>12</sup> ebd. S. 47.

mal“ ein Christophorus-Gemälde. „Zum driten ist auch selbiger Zeit das schlagglöckli aufm thurm sambt dazu geherige ibertürlin, kreiz, auch von neuwen gemacht worden. Das kreiz hat der Erbar und beschaidne wilham Kleinheinz, Huffschmid in Neueried gemachet und aufgsözt... 1616 ist die grosse glogge zersprungen und zue Kempten widerums neuw gegossen worden, hat ungsfarlich bei 300 fl kostet.“ Einige haben dabei den auf alle Häuser und Grundstücke umgelegten Kostenbeitrag nicht geleistet; „denen zuer straff soll man bei ihr erdfestigung (= Beerdigung) auff befelch obersten Heilgepfleger (= Kirchenpfleger), bemelte glockhe nit leiten“. 1627 erhielt die Kirche ein neues Gestühl um ca. 70 fl<sup>13</sup>.

Im Dreißigjährigen Krieg haben die Schweden auch Ebersbach heimgesucht. 1632 zerschlugen und verbrannten sie das neue Kirchengestühl und raubten den Opferstock aus<sup>14</sup>. Im Taufbuch vermerkte Pfr. Michael Meichelbeck 1634 u. a. folgendes – hier in deutscher Übersetzung: „In diesem Jahre sind 9 geboren; nach und nach 102 gestorben, worüber man sich nicht wundern darf, da Hunger, Schwert und Krieg dieselben entweder plötzlich oder allmählich hinwegraffte... Vieles will ich übergehen; es sei hier nur angemerkt, wann und wie unsere Kirchenglocken zerbrochen, davongeschleppt und bis nach Memmingen geführt worden sind, diese Glocken, diese ausgezeichneten, fein angeschlagen so zusammenstimmend, von harmonischem Klange und Ton.

Zu Christi Himmelfahrtszeit im Jahre 1634 erschienen die Schweden in Masse... Da suchten die Bauersleute in Städten Zuflucht, und nun plünderten die Soldaten das Gotteshaus, nahmen 3 Glocken mit sich fort, und wenn nicht ein Bauer unter Angst, Furcht und Vertrauen die Werkzeuge unschädlich gemacht und versteckt hätte, so wäre auch die große Glocke nicht geblieben“<sup>15</sup>.

Zehn Jahre nach dem Dreißigjährigen Krieg, 1658, zeigt ein Visitationsbericht, daß die Kirche einigermaßen in Ordnung war. Die drei unteren Altäre seien unbeschädigt, der Hochaltar sei allerdings entweiht. Reliquien seien keine mehr vorhanden<sup>16</sup>.

1671 schreibt Pf. Faber ans Ordinariat: „Nun ist der Dachstuhl des Kirchenturmes am Einstürzen, die Uhr ausgelaufen, die Kapitalien sind abgelöst. Ich

<sup>13</sup> Pfarrarchiv Ebersbach, Fach I, Altes Kalendarium, S. 3 f.

<sup>14</sup> A. Goerler, Der Dreißigjährige Krieg (1618–1648).

<sup>15</sup> Diözesanarchiv Augsburg, Taufbuch der Pfarrei Ebersbach 1622–85, Abdruck und Übersetzung dieser geschichtlichen Notizen in: F. X. Gutbrod, Obergünzburger Chronik, Kempten 1889, S. 310 ff.

<sup>16</sup> A. Sontheimer, S. 59.

weiss nicht, wovon ich bauen soll, die obersten Heiligenpfleger haben Ohren und hören nicht, alle Hilfe ist abgeschnitten“<sup>17</sup>.

Auf Bitten von Pfr. Kuisle genehmigte am 1. 8. 1685 der Generalvikar die Entfernung des Kreuzaltares am Chorbogen, da dieser den Blick auf den Hochaltar behindere<sup>18</sup>.

In der Beschreibung des Jahres 1713 (also kurz vor der Barockisierung der Kirche) heißt es, daß die Kirche zu Ehren des „heyiligen S. Uldarich und St. Anna erbauet“ sei; „das Chor“ sei „gewölbet, und das Langhaus mit einer von Taffer gemahlten Decke versehen, hat 3 Altär und ein feines geläuth bestehet in 4 Gloggen, hat auch eine schlag und Vierth Uhr... Was die Fundation dieses Gotteshauses betrifft, bestehet solches in vorgesetzten Zehendten und sonsten Wenigen Eingehends an Habern auch Zinsen, von ausgeliehenen Capitallen...“ Die genannte Beschreibung zeigt auch, daß die gotische Kirche, zumindest um jene Zeit, bereits eine Orgel hatte<sup>19</sup>.

### *Die barocke Kirche*

Unter Pfarrer Holzmann (1688–1736) wurde um 1720/30 die Kirche grundlegend verändert und umgestaltet. Auf einem an der Südseite im Chorraum eingelassenen Grabstein wird er als „hujus sacrae fundator aedis prope novus“ – fast Neugründer dieses Gotteshauses bezeichnet.

Die Wände wurden wahrscheinlich etwas erhöht. Um dem neuen hohen Gewölbe ungeschmälert Platz zu bieten, baute man einen eigenwilligen und waghalsigen Dachstuhl. Das etwas aufwendige, durch breite seitliche Kehlen mit Gesimsen, im Schnitt kleeblattförmige Gewölbe im Langhaus ist „ähnlich dem etwa gleichzeitig erbauten Langhaus der Wallfahrtskirche Heiligkreuz bei Kempten“<sup>20</sup>. Dem Geschmack der Zeit entsprechend bekam die Kirche nun zahlreiche große Fenster, so daß ein lichtdurchfluteter Raum entstand. (Auch an Stelle der heutigen Kanzel und auf der genau gegenüberliegenden Seite und anstelle des heutigen Chörleins im Altarraum war ein Fenster.) Der um etwa 30 cm erhöhte Fußboden der Kirche wurde mit Solnhofener Platten belegt. Leider fehlen sowohl im Pfarrarchiv als auch im Bayerischen Staatsarchiv die

<sup>17</sup> ebd. S. 62.

<sup>18</sup> ebd. S. 64.

<sup>19</sup> Bayerisches Staatsarchiv Augsburg, Fürststift Kempten/MÜB, Lit. 305, S. 151 ff.

<sup>20</sup> Landkreis Marktoberdorf, Bayerische Kunstdenkmale, München 1966, S. 65.

entsprechenden Akten, die uns genaueren Aufschluß über die Barockisierung der Ebersbacher Pfarrkirche geben könnten. Die noch vorhandenen Reste der Einrichtung zeigen uns, daß es sich um eine qualitätvolle Ausstattung gehandelt haben muß. Zeugen jener Zeit sind die um 1700 geschnitzten Eichenholzwangen an den Bänken mit Fratzenköpfen in kräftigem Akanthusschnitzwerk, die riesigen reich verzierten Hochaltarleuchter, die Assistenzfiguren Maria und Johannes am gotischen Kruzifix, der fast überlebensgroße Kerkerheiland (wohl von Anton Sturm, Füssen), die um 1780 entstandene Tragstangengruppe mit dem hl. Dominikus, ein Seitenaltarbild mit dem hl. Sebastian (im Pfarrhof), die 14. Kreuzwegstation (im Leichenhaus), ein kleines Bild der Auferstehung Christi<sup>21</sup>, die 1758 in Augsburg gefaßte Reliquie des hl. Adeodatus im linken Seitenaltar<sup>22</sup>, zwei dazugehörige Votivtafeln im Obergünzburger Heimatmuseum, mehrere Kelche, Meßkännchen, eine Monstranz und eine kostbare, 76 cm hohe Kreuzpartikel-Monstranz. Wie reich die Kirche darüberhinaus ausgestattet war, zeigt das „Verzeichnis über versteigerte Gegenstände bei der Kirchenrestauration 1862–79“. An Kunstgegenständen werden genannt: 7 „Christus“ (wohl Kruzifixe), Guter Hirte, Gott-Vater, Hl. Geist, 4 Muttergottes-Darstellungen, 2 Mutter-Anna-Bildnisse, 24 Engel, Johann Nepomuk, 9 Bilder u. a.<sup>23</sup>. Der barocke Hochaltar hatte offensichtlich dieselben stattlichen Ausmaße wie der heutige; allein das Altarbild war 14 Schuh 7½ Zoll hoch (= ca. 5 m). Freskogemälde und Wandverzierungen schmückten die Kirche aus<sup>24</sup>. 1668, 1680 und 1724 schaffte man jeweils eine Glocke an<sup>25</sup>. Um den zahlreichen Gläubigen (um 1700 schon ca. 1000 Seelen) Platz zu bieten, hatte allemnach bereits die barocke Kirche die ungewöhnliche Zahl von drei übereinanderliegenden Emporen. Im Jahr 1736 muß die heutige Sakristei gebaut worden sein, da in jenem Jahr der Altar der Kapelle im Pfarrhof in die neu erbaute Gruftkapelle unter der Sakristei verlegt wurde<sup>26</sup>.

<sup>21</sup> ebd.

<sup>22</sup> A. Goerler, Die Pfarrkirche.

<sup>23</sup> Pfarrarchiv Ebersbach, Fach III, Kirchenfond d, Bauwesen.

<sup>24</sup> Bayerisches Staatsarchiv, Augsburg BA MOD u. S. 269.

<sup>25</sup> A. Goerler, Die Pfarrkirche.

<sup>26</sup> A. Goerler, Die Pfarrei – In einer Beschreibung von 1713 heißt es: „Ebersbach ist eines von den größten und volkreichsten Dörfern, so under das Fürst Stüft (= Kloster Kempten; das Gebiet umfaßte etwa den ehemaligen Landkreis Kempten) gehörig, bestehet dermahlen in 92 Ehen und soll von altes noch weit größer gewesen sein... allda viel Juden gewohnet.“ (Staatsarchiv Augsburg, Fürststift Kempten MÜB, Lit. 305, S. 148). Im 18. Jahrhundert gab es zeitweilig auch Kapläne in Ebersbach, so daß am Sonntag zwei hl. Messen gefeiert werden konnten (vgl. A. Goerler, Die Pfarrer).

1740 berichtet der Generalvisitator: „Ecclesia s. Udalrici et Annae splendissime erecta“ (die Kirche des hl. Ulrich und der hl. Anna ist auf das Glanzvollste errichtet worden)<sup>27</sup>.

1769 bekam die Kirche für 300 fl eine neue Orgel, erbaut von dem Orgelbauer Freiwies in Aitrang<sup>28</sup>.

### *Kostbare Reliquien*

Die Barockzeit war auch eine Blütezeit der Reliquienverehrung. Auch Ebersbach erwarb in jener Zeit kostbare Reliquien. Im Jahre 1723 machte Sebastian Kümmerle von der Gfällmühle eine Wallfahrt nach Rom und brachte eine Kreuzreliquie und eine Reliquie der hl. Anna und des hl. Dominikus samt einer Authentik (= Echtheitszeugnis) mit in die Heimat zurück<sup>29</sup>. Die Kreuzreliquie besteht aus zwei winzigen kleinen Holzspänen (später kreuzförmig in die Monstranz gelegt) und stammt letztlich von einem größeren Kreuzpartikel, den die hl. Kaiserin Helena um 300 von Jerusalem nach Rom brachte, wo er seither in der Kirche Santa Croce in Gerusalemme verehrt wird. Im Jahre 1731 gründete Pfarrer Holzmann in Ebersbach eine Hl. Kreuz-Bruderschaft und auf das Jahr 1734 wurde der Kreuzpartikel mit einer Reihe von Heiligenreliquien in einer wunderschönen Monstranz gefaßt<sup>30</sup>.

Am 11. Juni 1757 erhielt der Kemptener Fürstabt Engelbert v. Syrgenstein von Bischof Antonius, Generalvikar des Papstes, den hl. Leib des hl. Märtyrers Adeodatus zum Geschenk. Noch im gleichen Jahr schenkte der Kemptener Abt diese Reliquie der Ebersbacher Kirche; und am 10. Dezember 1757 erteilte das bischöfliche Ordinariat die Erlaubnis, die Reliquien des hl. Adeodatus zur öffentlichen Verehrung auszusetzen<sup>31</sup>. 1758 wurden die Gebeine im Stile der Zeit gefaßt und im linken Seitenaltar auf der Mensa (heute darunter) sichtbar eingelassen. Die Verehrung des hl. Adeodatus und Gebetserhörungen bezeugen noch zwei Votivtafeln, die ins Obergünzburger Heimatmuseum gelangt sind.

<sup>27</sup> A. Sontheimer, S. 74.

<sup>28</sup> A. Goerler, Die Pfarrkirche.

<sup>29</sup> Pfarrarchiv Ebersbach, Fach III, Kirchenfond b, Nr. 4, Authentik vom 18. August 1723 und ad Nr. 4.

<sup>30</sup> ebd. Nr. 11 u. 11b.

<sup>31</sup> ebd. Nr. 15 u. 17.

Auf bischöfliche Anordnung wurde 1762 in der Ulrichskirche zu Augsburg der kupferne Ulrichsschrein geöffnet und von Fachleuten untersucht. Bei dieser Gelegenheit wurden auch kleinere Reliquien von den Gebeinen des hl. Ulrich entnommen. Fürstbischof Josef, Landgraf von Hessen-Darmstadt schenkte daraufhin der Ebersbacher Pfarrkirche am 7. Juni 1765 eine Reliquie ihres Kirchenpatrons<sup>32</sup>. Diese Reliquie bekam ihren Ehrenplatz auf der Rückseite der Kreuzpartikel-Monstranz.

### *Die Kirchenrenovierung von 1862–79*

In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts kamen als neues Kunstideal die Baustile des Mittelalters in den Blick. Der Barock galt als minderwertiger „Zopfstil“. Mitentscheidend für eine völlige Umgestaltung der Ebersbacher Kirche war aber auch, daß „die Freskogemälde und Wandverzierungen gar sehr verstümmelt und verunstaltet“ waren – vor allem dadurch, daß sich „seit den letzten 10–12 Jahren... wieder an 3–4 anderen Stellen der Decke, sowohl im Chor, als im Schiffe der Bewurf in je 4 bis 6 Quadratfuß großen Flächen von den Latten... abgelöst“ hatte<sup>33</sup>.

Nachdem der Bayerische Staat nach jahrzehntelangem Streit seine Baulastverpflichtung 1860 eingestand und mit 1000 fl. ablöste<sup>34</sup>, konnte 1862 mit der Kirchenrenovierung begonnen werden. Eine Haussammlung mit Pfarrer Leonhard Braun ergab die bemerkenswerte Summe von 6000 fl. Eine zusätzliche Einnahmequelle verschaffte man sich mit der Versteigerung des barocken Inventars, wobei vieles nur noch als „altes Holz“ gewertet wurde; die Kanzel war für 1,60 MK und ein Engel für 50 Pfennig zu haben. Der Gesamterlös betrug 381 MK 79 Pfennig.

Im ersten Bauabschnitt erneuerte man nur den Altarraum. Diese Maßnahme war auf ungefähr 5000 fl veranschlagt worden. 1862 schuf Bildhauer Schwarz aus Kaufbeuren „8erlei Holzengel“ für die Hohlkehle an der Decke um 1424 fl. Am 1. 9. 1863 begann man die Gerüste aufzustellen und den Choraltar abzutragen, den Plafondbewurf (= Deckenputz) abzuhauen, die Wände zu picken und dann wieder zu bewerfen. 1864 stellte der Münchner Bildhauer Johann Nepomuk Petz die beiden Hochaltarfiguren David und Jesaja und 2

<sup>32</sup> ebd. Nr. 21, vgl. P. Rummel, Ulrich von Augsburg, Augsburg 1992, S. 97 ff.

<sup>33</sup> Bayer. Staatsarchiv, Augsburg BA MOD n. S. 269.

<sup>34</sup> Staatsarchiv Augsburg, Landbauamt Kempten, Abgabe 1968 Fach 713.

kleine Reliefs zum Tabernakel (einschl. Vergolden des Letzteren) um 349 fl 30 × fertig. Ebenso 1864 malte Kirchenmaler Anton Braun aus Mindelheim um 2233 fl den Chorraum aus (Sternchenhimmel, wo heute das Deckengemälde ist; Bogenarchitekturmalerei um die Engel u. a.). Aus dem gleichen Jahr stammt auch noch das „Speisegitter“ (= Kommuniontisch) von Kirchenschreiner Xaver Steiner aus Nesselwang. Die Pläne für den Kommuniontisch, die Chorstühle und den Hochaltar entwarf Ingenieur Ludwig Leybold aus Augsburg. 1865 wurden die von Kirchenschreiner Steiner geschaffenen Beichtstühle „in Einem Stück aus Eichenholz“ aufgestellt. (Kosten zusammen mit der Kommunionbank 400 fl) Auch der Hochaltar von Schreinermeister Georg Zech aus Obergünzburg wurde in jenem Jahr vollendet (einschl. 6 neue Altarleuchter für 1588 fl; einer dieser Leuchter ist als Osterkerzenständer noch vorhanden). Als Flügelaltar im neuromanischen Stil dürfte dieser Hochaltar etwas Einmaliges sein. Die Altargemälde stammen von dem inzwischen wieder hochgeschätzten Obergünzburger „Historienmaler“ Johann Kaspar<sup>35</sup> (gefertigt um 1645 fl). Zum Kirchweihfest 1866 wurden die von dem Schreinermeister Johann Gantner aus Altusried gefertigten Chorstühle aufgestellt, Preis 400 fl. Gantner arbeitete in diesem Fall im Auftrag von Xaver Steiner, Nesselwang.

Die Maurer- und Gipsarbeiten ferigte Bildhauer Josef Schwarz, Kaufbeuren.

Mit der Fertigstellung des Drehtabernakels um 33 fl durch Schreinermeister Gantner aus Altusried im Jahre 1868 wurde die Renovierung vorläufig abgeschlossen<sup>36</sup>.

Im Jahre 1869 verließ Pfarrer Leonhard Braun nach 20jähriger Tätigkeit Ebersbach. Erst Pfarrer Müller setzte die Kirchenrenovierung 1876 fort<sup>37</sup>.

Bei diesem zweiten Renovierungsabschnitt wurde das Schiff erneuert. 1876 brach man die Seitenaltäre, die Kanzel, die Orgel und die Emporen ab. Josef Schwarz aus Kaufbeuren, schon mehrfach erwähnt, schuf 1877 um 6857,14 Mark nach Plänen des Baurats Leybold aus Augsburg die Kanzel und die beiden Seitenaltäre. Die Reliefs in den Seitenaltären und die Marienfiguren am Chorbogen stammen von Bildhauer Josef Beyrer aus München. Schreinermeister Edmund Bader und Xaver Schmid (beide offensichtlich aus Ebersbach) teilten sich die Fertigung des neuen Kirchengestühls, wobei die alten barocken

<sup>35</sup> Eva Sebald, Johann Baptist Kaspar, in: Nazarener in Schwaben (Ausstellungskatalog), Augsburg 1990, S. 58–61.

<sup>36</sup> Pfarrarchiv Ebersbach, Fach III, Kirchenfond d, Bauwesen.

<sup>37</sup> A. Goerler, Die Pfarrei.

Wangen wohl aus Sparsamkeitsgründen wieder verwendet wurden (eine Kirchenbank kostete 10 Mk). Für die Emporen ließ man die alten Bänke richten und wieder einbauen. Ebenfalls 1877 wurde von den beiden „1543<sup>□</sup>fuß Fußboden gelegt um 11 Mk 10 Pfg.“ Bildhauer Schwarz errichtete auch die drei Emporen, wofür er 2057,15 Mk erhielt. Der Ebersbacher Schreinermeister Edmund Bader schrieb für seine Mitarbeit folgende Rechnung: „für die 3 Borkirchen bauen für 16½ Taglohn 2 Man a 3 Mark“. Die Werkstätte J. Schwarz verputzte auch das Schiff neu und schuf die Gesimse und Lisenen. J. A. Wankmüller aus Obergünzburg hat 1877 „sämtliche Mauer (Decke u. Wände, ect.) des inneren Schiffs... dreimal in verschiedenen Farbentönen getüncht... 300 Mk. Die Brüstungen der drei Emporkirchen auf dieselbst Weise getüncht, dazu die Holzgesimse Eichenholzfarben angestrichen und lackiert... 20 Mk.“ Ebenfalls im Eichenholzton malte er die Treppen, Geländer und Türen.

Orgelbauer Balthasar Pröbstl aus Füssen lieferte 1877 eine neue Orgel, die 1879 von Leonhard Niekerle um 68,25 Mk gefaßt wurde<sup>38</sup>. Diese Orgel wäre heute eine gefragte Rarität, wenn sie nicht durch zweimalige Umbauten stark verändert worden wäre.

### *Neue Glocken 1867/68 und 1922*

In den Jahren 1867/68 wurden die alten Glocken durch vier neue Glocken ersetzt. Dieses Geläute mit den Tönen D, f, a, d kostete 3156 fl. Während des Flurumgangs zersprang 1915 beim Läuten die große Glocke. 1917 mußten drei Glocken für die Kriegswirtschaft abgeliefert werden. Der Aitranger Mechaniker Henkel nahm am 3. August die Glocken herab und Theodor Eppele aus Ebersbach brachte sie am nächsten Tag zur Sammelstelle am Bahnhof Günzach.

Nachdem man sich Jahre lang mit einer Glocke bescheiden mußte, konnte 1922 „durch freiwillige Beiträge... von der Firma Fritz Hamm in Augsburg ein neues harmonisch-melodisches Geläute – 4 Glocken mit 62 Zentnern Gewicht – um 107 977 Papiermark“ angeschafft werden. Die Glocken mit den Schlagtönen D, F, G und B erklangen zu Ehren des hl. Ulrich, der Muttergottes, des hl. Kreuzes und des hl. Josef. Geweiht waren die Glocken in Augsburg worden. In Ebersbach gab es lediglich am 6. Februar 1922 eine feierliche

<sup>38</sup> Pfarrarchiv Ebersbach, Fach III, Kirchenfond d, Bauwesen.

Abholung mit „3 geschmückten vierspännigen Brückenwagen... Mehrere Reiter eröffneten den Zug. Auf 2 gezierten Fuhrwerken kamen die Kranzjungfrauen, dann die schön dekorierten Glocken, schließlich die Verwaltungen und mehrere Gemeindeglieder im Schlittengespann. Den Schluß des Zugs bildeten wiederum mehrere Reiter. Bei der Dorfkapelle warteten die Schuljugend, die Vereine und die Musik, sowie zahlreiche Pfarrangehörige, um einen gemeinsamen Einzug zu halten. Dieses seltene Ereignis wog die Winterkälte auf. Im Gotteshaus wurde über die Bedeutung der Glocken gesprochen. Ein feierliches Te Deum beschloß diesen denkwürdigen Nachmittag. Am 15. Februar 1922 wurden die Glocken ohne Unfall auf den Turm befördert und am 20. Februar fand unter zahlreicher Beteiligung das Probeläuten statt. Daran schloß sich noch eine kleine Feier im Gasthaus Lamm“<sup>39</sup>.

### *Elektrisches Licht*

1920 wurde in der Pfarrkirche die elektrische Beleuchtung installiert. Dazu nahm die Kirchenstiftung ein Darlehen von 5989,20 Mk auf<sup>40</sup>.

### *Inflation 1923*

Vor dem 1. Weltkrieg waren die Kirchenstiftungen von alters her in der Regel so gut dotiert, daß aus dem Erlös des unantastbaren Stiftungsvermögens die laufenden Ausgaben gedeckt werden konnten. Eine Kirchensteuer oder auch größere Sammlungen waren meist nicht erforderlich.

Das Vermögen der Ebersbacher Kirchenstiftung bestand nun leider fast nur aus einer Geldstiftung. In der Pfründestatistik von Hopp wird das Stiftungsvermögen der Kirche 1906 mit 20 337 M. angegeben<sup>41</sup>, was eine beachtliche Summe war. Durch die Inflation 1923 war dieses Geld nicht einmal mehr einen Pfennig wert, das heißt, die Kirchenstiftung war völlig verarmt.

---

<sup>39</sup> A. Goerler, Die Pfarrkirche.

<sup>40</sup> Pfarrarchiv Ebersbach, Fach III, Elektrisches.

<sup>41</sup> Jakob Hopp, Pfründe-Statistik der Diözese Augsburg, Augsburg 1906, S. 576.

## Die Kirchenrenovierung 1935/36

Schon 1905 wurde unter Pfarrer Rottach ein Verein zur Restaurierung der Pfarrkirche gegründet. 89 Mitglieder traten bei, um durch einen jährlichen Beitrag das erforderliche Kapital für eine Kirchenrenovierung zusammenzubringen. Doch 1923 vernichtete die Inflation das gesamte angesammelte Geld.

Pfarrer Kiderle (1928–34) gab dem Verein wieder neuen Schwung<sup>42</sup>. Er bereitete die Kirchenrenovierung vor, indem er das Kirchendach richten ließ. Weil jedoch die unterlegte Dachpappe keine Luft mehr durchließ, vermoderneten die Dachlatten in kurzer Zeit, so daß das gesamte Kirchendach nochmals neu gedeckt werden mußte.

Auf den 1. 12. 1934 verließ Pfarrer Kiderle Ebersbach<sup>43</sup>. Noch bevor der neue Pfarrer, Anton Sepperl, am 22. 2. 1935 nach Ebersbach kam, fand am 20. 1. 1935 im Gasthaus Lamm eine Versammlung der Kirchengemeinde statt. Zur Einladung hieß es: „Es ist dringend erforderlich, daß die Versammlung vollzählig besucht wird, da es gilt, betreffs Instandsetzung der Kirche wichtige Beschlüsse zu fassen...“ Auf den Vorschlag von Bürgermeister Josef Hörmann beschloß die Versammlung einstimmig, daß zur Finanzierung der Kirchenrenovierung jeder Landwirt „ab 1. Januar 1935 vom Milchgeld pro 1000 Liter 1 M (Reichsmark) monatlich abführt“. Die Geschäftsleute und die „Privaten“ sollten entsprechend ihrer Steuern zur Zahlung herangezogen werden. Weiter beschloß man, mit der Renovierung noch im Frühjahr zu beginnen. In einem Nachtrag zum Protokoll hieß es: „Der Bauauschuß wird ermächtigt, die Vorbereitungen für die Restauration zu treffen und dieselben durchzuführen“<sup>44</sup>.

Treibende Kraft und Leiter der Kirchenrenovierung war Bürgermeister Hörmann. Er hat z. B. auch die Rechnungen zur Zahlung angewiesen, obwohl die Kirche Eigentum der Kirchenstiftung ist. (Das ist um so erstaunlicher, als im 3. Reich bekanntlich der Staat der Kirche feindselig gegenüberstand. Für die Kirche in Ebersbach war diese ungewöhnliche Leitung – besonders, was die Finanzierung und die Durchsetzung bei staatlichen Stellen anbelangt – in jener Zeit durchaus ein Vorteil.)

<sup>42</sup> Pfarrarchiv Ebersbach, Fach III, Kirchenrestaurationsverein.

<sup>43</sup> Bericht seiner noch lebenden Haushälterin Thekla Kiderle, Marktoberdorf. Nach ihren Aussagen habe Pfr. Kiderle aus politischen und praktischen Gründen nach Dietmannsried gewechselt, wo er aber „vom Regen in die Traufe“ gekommen sei; vgl. Pfarrbrief Ebersbach, Ostern 1993.

<sup>44</sup> Pfarrarchiv Ebersbach, Fach III, Kirchenrestaurationsverein.

## *Umfang der Renovierung*

Nachdem die letzte Innenrenovierung ungefähr 60 Jahre her war, war nun v. a. die Erneuerung der Malerarbeiten eine Notwendigkeit. Da die Ausmalung von 1860 eher spärlich und bescheiden war und auch nicht mehr dem Geschmack der Zeit entsprach, entschied man sich für eine völlige Neugestaltung.

Auch die Reinigung der Orgel, die Ausbesserung des Plattenbodens und eine Erweiterung und Abänderung der Elektroinstallation waren erforderlich<sup>45</sup>. Das Landesamt für Denkmalpflege schrieb: „Vor allem ist der schon schadhafte Verputz gewissenhaft zu entfernen... Ferner sind alle derzeitigen Tünchschichten zu entfernen, um einen guten Grund zu bekommen... Die Einrichtung der Kirche ist... von wenig künstlerischer Bedeutung... Die Altäre sind durch farbiges Überarbeiten in der Wirkung zu steigern. Wir könnten uns einen einfachen gemalten Marmor vorstellen, der in graublauen Farben, in kalten und warmen Tönen wechselt...“ (leider wurden die Altäre aber in einem etwas tristen Grauton gefaßt). Heute völlig unbegreiflich ist, daß das Denkmalamt auch noch anordnete: „Wichtig ist auch, um eine einheitliche Wirkung des Raumes zu erreichen, daß die derzeitigen bunt gemusterten Fenster entfernt werden“<sup>46</sup>.

Schließlich entschloß man sich, auch noch den Pfarrhof (u. a. neue Dacheindeckung) und die Friedhofmauer zu renovieren.

## *Einnahmen und Ausgaben*

### *Einnahmen:*

Sparkonto des Restaurationsvereins	7 544,—
Milchgeldabzug 1935–38	12 943,92
Sammlung bei „Privaten“ 1935–38	3 239,10
Sondersammlung	2 525,14
Zuschuß von der Diözese	1 500,—
Sonstiges	518,86
Summe	28 884,77

<sup>45</sup> ebd. Akt. Belege Kirchen und Pfarrhof Restauration 1935–37.

<sup>46</sup> ebd. Akt Kirchenrenovation 1936.

*Ausgaben:*

Pfarrhof- und Friedshofmauer	ca. 9 000,—
neue Kirchenfenster	1 507,03
Kunstmaler	6 800,—
Elektroinstallation	600,—
Sonstiges	<u>8 850,—</u>
Summe	27 694,22

Bis auf die 1500,— RM Zuschuß der Diözese brachten also diese große Summe, die im heutigen Wert auf ca. 1,7 Mill. DM anzusetzen ist, allein die Pfarrangehörigen auf<sup>47</sup>.

*Der Streit um die Ausmalung*

Von Anfang an war für alle maßgeblichen Personen in Ebersbach klar, daß für die neue Ausmalung der Pfarrkirche nur der junge einheimische Kunstmaler Andreas Dasser in Frage käme. Bürgermeister Hörmann und Pfarrer Sepperl schrieben an die damals staatliche Stiftungsaufsichtsbehörde, an das Bezirksamt Marktoberdorf: „Es ist altbekannte Tatsache, daß kein Künstler ohne die Gelegenheit, seine Kunst auszuüben, groß geworden wäre, und deshalb erachten wir es als seine Heimatgemeinde als unsere Pflicht, einen jungen Künstler zu fördern“<sup>48</sup>. Doch dieser Wunsch stieß auf erbitterten Widerstand der staatlichen Stiftungsaufsicht und des Landesamtes für Denkmalpflege in München. Schließlich wurde im Frühjahr 1935 einfach ohne Genehmigung mit der Ausmalung der Kirche durch Dasser begonnen. Auf eine Regierungsentschließung vom 11. 7. 1935 hin, stellte die Kirchenverwaltung aber die Arbeiten zunächst ein. „Als der Vertreter des Landesamtes für Denkmalpflege sehr lange nicht kam, wurden die Arbeiten wieder fortgesetzt...“ Bei der Besichtigung der Kirche durch Konservator Roth am 2. 10. 1935, war die Ausmalung des Schiffes bereits fertig. Dabei „zeigten die Mitglieder der Kirchenverwaltung mit dem Pfarrer und ganz besonders der Bürgermeister große Abneigung gegen die Anordnungen des Landesamtes. Sie erklärten kurzweg, nach dem

<sup>47</sup> ebd. Akt Belege Kirchen- und Pfarrhof-Renovierung 1935–37. Um welch gewaltige Summe es sich handelt wird erst klar, wenn man bedenkt, daß damals für einen Arbeiter ca. 50 Pfg. in der Stunde berechnet wurden!

<sup>48</sup> Bayer. Staatsarchiv Augsburg, Regierung von Schwaben, Bd. 2 12414, Brief v. 28. 8. 1936.

Willen des Volkes zu handeln und gaben in erregter Aussprache kund, mit Maler Dasser voll zufrieden zu sein<sup>49</sup>. Entsprechend vernichtend urteilte das Landesamt für Denkmalpflege in einem Schreiben vom 24. 6. 1936: „Die Deckenbilder, sowie die Ausmalung ist sicherlich eine der wertlosesten Arbeiten, die seit vielen Jahren durchgeführt wurden“<sup>50</sup>.

Heute urteilt das Landesamt für Denkmalpflege anders. Bei seinem Besuch im Februar 1992 meinte Dr. Kratzsch, daß gerade im Kirchenschiff Kirchenmaler Dasser ein anerkennenswertes Zusammenspiel von zeitgenössischer Malkunst und neuromanischer Einrichtung, ohne zu kopieren, gelungen sei.

Weiterhin ohne Genehmigung bekam Dasser im Sommer 1936 den Auftrag, nun auch noch den Chorraum – an der Decke mit der Darstellung der Ungarnschlacht 955 – auszumalen.

Mit einem Schreiben vom 5. 8. 36 drohte die Regierung von Schwaben Pfarrer Sepperl eine horrende Geldstrafe in Höhe von 1000 RM an, wenn die Arbeiten nicht sofort eingestellt würden. Umgehend berichtete nun Pfarrer Sepperl der Stiftungsaufsicht in Marktoberdorf, daß er doch nur der Gemeinde gehorche, die alles weiter betreibe<sup>51</sup>. Am 17. 8. 36 antwortete das Bezirksamt Pfarrer Sepperl: „Verantwortlich sind aber nach wie vor Sie. Ihnen kommt als Pfarrer und Vorsitzender der Kirchenverwaltung das Hausrecht in der Kirche zu“<sup>52</sup>. Bürgermeister Hörmann und Pfarrer Sepperl hatten nun eine besonders schlaue Idee. So schrieben sie am 28. 8. 36 an das Bezirksamt Marktoberdorf, daß das Chordeckengemälde von Dasser doch nur probeweise gemalt sei; falls das Landesamt für Denkmalpflege ablehnend sei, könne es auf Dassers Kosten wieder übertüncht werden. Doch die Behörden wandten sich wegen einer Bestrafung von Pfarrer Sepperl nun auch noch an das Ordinariat in Augsburg. Dort konnte man sich allerdings nur zu einem Verweis durchringen, denn der Bürgermeister trage die größere Schuld. Dem „Herrenstandpunkt gegenüber konnte wohl der Pfarrer nicht viel machen“<sup>53</sup>. Nachdem u. a. Akademieprofessor Max Doerner und Konservator Toni Roth die Kirche in Ebersbach besichtigt hatten, berichtete das Landesamt für Denkmalpflege am 1. 3. 37 an die Regierung von Schwaben: „Die künstlerische und handwerkliche Arbeit ist minderwertig.“ Mit dieser vernichtenden Kritik scheint der Fall Kirchenrenovierung Ebersbach abgeschlossen worden zu sein. Selbst das „Probepild“ blieb

<sup>49</sup> ebd. Schreiben des Bezirksamtes Marktoberdorf an die Regierung von Schwaben am 21. 11. 35.

<sup>50</sup> ebd.

<sup>51</sup> ebd.

<sup>52</sup> Pfarrarchiv Ebersbach, Fach III, Akt Kirchenrenovation 1936

<sup>53</sup> Bayer. Staatsarchiv, Augsburg, Regierung von Schwaben Bd. 2, 12414.

und alle Strafmaßnahmen verliefen ganz offensichtlich im Sande<sup>54</sup>. Die Wände und Simse im Chorraum wurden nur noch einheitlich weiß getüncht. Man wollte offensichtlich das Faß nicht noch zum Überlaufen bringen.

### *Die Deckengemälde*

Die Deckengemälde fertigte Kunstmaler Dasser in Freskotechnik, die Dekorationsmalerei in Kasein-Farben.

Dargestellt sind auf der Nordseite im Schiff drei Szenen aus dem Leben des hl. Ulrich: der hl. Ulrich befragt die Klausnerin St. Wiborada; Kinder und alte Leute beten während der Ungarnschlacht; St. Ulrichs Tod; und auf der Südseite 3 Szenen aus der Geschichte der Kreuzreliquie: St. Helena und verschiedene Stände und Rassen verehren das hl. Kreuz; Kaiser Heraklius trägt das Kreuz zur Grabeskirche; Krankenheilung durch das hl. Kreuz.

Fast die gesamte Chorraumdecke füllt eine imposante Darstellung der Ungarnschlacht aus, die regelrecht barocke Züge trägt.

Bei den Bilderzyklen im Schiff hat Dasser eine ganze Reihe Ebersbacher verewigt.

### *Neues Geläute 1950*

Pfarrer Goerler hoffte 1922, daß „das herrliche Geläute recht lang seine Töne in die Gemeinde hinaustragen“ möge<sup>55</sup>. Doch leider ging dieser Wunsch nicht in Erfüllung. Nachdem bereits zu Beginn des Krieges das Läuten der Kirchenglocken erheblich eingeschränkt wurde, ordnete das Reichswirtschaftsministerium im November 1941 die Beschlagnahmung der Kirchenglocken, die im Besitz der Kirchenstiftungen sind, an. „Abgesehen von jenen wenigen Glocken, die einen besonders hohen künstlerischen oder geschichtlichen Wert haben, darf in jeder Kirchengemeinde nur eine läutefähige Glocke verbleiben“<sup>56</sup>. Der Augsburger Bischof Josef Kumpfmüller schrieb am 15. 12. 41 seinen Diözesanen: „Euer Bischof weiss, dass dem christlichen Volk das

<sup>54</sup> Das ist nur verständlich, wenn man die damaligen Machtverhältnisse berücksichtigt; nicht mehr die Behörden, sondern die Partei hatte das Sagen.

<sup>55</sup> A. Goerler, *Die Pfarrkirche*.

<sup>56</sup> Helmut Witetschek, *Die kirchliche Lage in Bayern 1933–43*, Bd. III Schwaben, Mainz 1971. – Amtsblatt der Diözese Augsburg Nr. 29 vom 5. 12. 1941, S. 348 ff.

Scheiden von seinen geweihten Glocken sehr schwer fällt.“ Nachdem der Bischof mutig bemerkte, daß „der Kampf gegen den christlichen Glauben... immer heftigere und gehässigere Formen annehme“, fuhr er fort: „Daher möge das letzte Geläute unserer scheidenden Glocken die laute und ernste Mahnung sein: ‚Wachet und Betet!‘ Bleibt treu eurem Herrgott, eurem Heiland und eurer Kirche!“<sup>57</sup>. Anfang März 1942 wurden nun die Ebersbacher Glocken abgenommen und mit vielen anderen Glocken zum Einschmelzen für einen unsinnigen Krieg mit der Eisenbahn ins Glockensammellager nach Hamburg gebracht. Es verblieb nur die 350 kg schwere Glocke mit dem Ton b im Turm – fast 8 Jahre lang.

Nach dem Krieg, „auf der Gemeindeversammlung am letzten Sonntag im August 1949 wurde beschlossen, daß jeder Grundbesitzer mit einer Umlage von ½ der jährlichen Grund- und Haussteuer belastet werden sollte, um die Summe von 21 000,- DM für die Anschaffung neuer Glocken zusammenzubringen“<sup>58</sup>.

Am 3. März 1950 zog Pfarrer Sepperl von Ebersbach weg. Folgen wir nun den Aufzeichnungen von Pfarrvikar Leonhard Reinhard (Huttenwang):

Am Samstag 20. 5. 1950 „wurden die neuen Glocken von der Gießerei Gebhard in Kempten abgeholt... Die Schuljugend ist den Fahrzeugen entgegengegangen. Man fuhr über Willofs und Heissen und Gfällmühle, damit die Außenbauern auch geehrt wurden... Um 1 h mittags hätten die Fahrer kommen sollen und wirklich durchgefahren sind sie durch Gfäll um 5 Uhr. Sie mussten von Gebhard aus eine Rundfahrt (u. auch Propagandafahrt) durch die Stadt machen u. dann noch über Haldenwang, wo gerade die Glocken einer anderen Firma aufgezogen wurden... Sonntag, 21. 5. 1950... Glockenweihe: 1 h feierliche Abholung der Glocken vom Dröber. An jedem Wagen war ein schön geziertes u. passendes Vierergespann. Ein Wagen war noch dabei, auf dem die Musik war. Reiter ritten dem Zug voran. Dem Wagen mit der Heldenglocke gingen weiße Mädchen zur Seite und hielten ein langes weißes Band. Auf den Wägen waren weiße Mädchen u. auf dem Heldenwagen noch Knaben. Voran ritten die Reiter, dann der Wagen mit der Musik, darauf die Kirchenverwaltung mit dem Vikar in einem Landauer... und dann folgten die Gespanne mit den Glocken, die von Feuerwehrmännern begleitet wurden. Zuerst kam die Ulrichsglocke, dann die Marienglocke, nach dieser die Kreuz-

---

<sup>57</sup> Pfarrarchiv Kleinweiler, maschinengeschriebener Durchschlag.

<sup>58</sup> Pfarrarchiv Ebersbach, Fach III, Die Glocken von Ebersbach, Aufzeichnungen von Pfr. Hörmann.

u. Josefs-glocke u. zuletzt die Kriegerglocke. Am Kreuze bei den 2 Linden auf dem Nebenweg wartete die Schuljugend, die Gemeindeverwaltung u. die Fahnenabordnung u. die Leute. Von hier aus bildete sich der eigentliche Zug. Platz der Glockenweihe war bei der Schmiede... Alles hatte Platz, auch die vielen Menschen, die von der ganzen Umgebung kamen...“ Umrahmt von Gedichten, Ansprachen und musikalischen Einlagen durch Kirchenchor und Musikkapelle wurden die Glocken vom Pfarrvikar Reinhard geweiht.

„Am Montag u. Dienstag wurde der Glockenstuhl hergerichtet... Am Mittwoch vormittag wurden die Glocken aufgezogen... Der ganze Friedhof war voll von Zuschauern. Die Schulkinder waren auch dabei... Am Samstag war man mit dem Montieren fertig. Fichtl von Lenzfried hatte die Montagearbeit“<sup>59</sup>.

Am darauffolgenden Pfingstfest riefen dann die Glocken zum ersten Mal zum Gottesdienst.

Glockenprüfer Paul Kuen aus Martinszell lobte in seinem amtlichen Gutachten das Geläute überschwenglich: „Das Plenum ist von herrlichster Wirkung, erhebend, festlich und ungemein feierlich. Es ist ein ganz ausgezeichnetes Fünfgeläute, wie man dies in solcher Klangschönheit nur selten antrifft.“

Als Pfarrer Hörmann am 1. 8. 1950 die Pfarrei Ebersbach übernahm, wurde er bald mit der Mitteilung überrascht, daß zur Finanzierung der Glocken noch ca. 5000,- DM fehlten, vor allem weil etliche Bürger die festgesetzte Umlage nicht bezahlten. „Rückblickend muss ich sagen, es war nicht leicht, die noch fehlende Summe zusammenzubringen. Volle 5 Monate marschierten wir... bei Wind und Regen und Schnee von einem Haus zum anderen und erzählten hundertmal das gleiche Lied,... Ich will gern anerkennen, dass ich bei den meisten in der Gemeinde eine sehr große Opferbereitschaft vorgefunden habe... aber manchmal hätte man doch gerne zu dem Einen oder Anderen so ganz leise sagen mögen: Denkt doch daran! In wenigen Jahren liegt ihr draussen auf dem Friedhof, schön friedlich nebeneinander, der reiche Bauer neben dem armen Flüchtling, die Bäuerin neben der Dienstmagd... Darum fort mit allem Streit und Hader, und aller kleinlichen Menschlichkeit, und überlegt euch: ‚O lieb, solange du lieben magst, bald kommt die Zeit, bald kommt der Tag, wo du an Gräbern stehst und klagst!‘... Es dauerte noch bis weit in das Jahr 1951 hinein, ehe ich mich endlich an den Abschluß unserer Glockensammlung heranmachen konnte...“<sup>60</sup>.

<sup>59</sup> Pfarrarchiv Ebersbach, Fach V. Verkündbuch 1927–50, Samstag 20. 5. 50 ff.

<sup>60</sup> Pfarrarchiv Ebersbach, Fach III, Die Glocken von Ebersbach 1950.

Stimmung	Gewicht kg	Durch- messer	Name	Inscription
D	1550 31 Ztr.	138 cm	St. Ulrich	siehe und besuche diesen Weinberg und vervollkomme ihn.
f	850 17 Ztr.	115 cm	Hl. Maria	Hl. Maria, bitt' für uns.
g	600 12 Ztr.	103 cm	Hl. Kreuz	Sei begrüßt, Kreuz, einzige Hoffnung.
a	450 9 Ztr.	92 cm	Krieger- glocke	Den Gefallenen und Toten der Gemeinde Ebersbach.
C	250 5 Ztr. = 3700 kg = 74 Ztr.	78 cm	St. Josef	Stimme des Jubels und des Heiles.

Glocken sind Musikinstrumente und nicht selten sind sie so intoniert, daß durch sie Teile bestimmter Musikwerke erklingen; so auch in Ebersbach:

„Glocken	1 2 3	ein prächtiges Te Deum-Motiv
Glocken	2 3 4	ein sehr schönes Pater noster Motiv
Glocken	3 4 5	ein herrliches Gloria Motiv
Glocken	1 2 3 4	das Ite missa est B. M. V. absolut rein.“